

den, um Kriegsmaschinen daraus zu machen. Pausanias beschreibt diese Gärten als sehr reizend, mit Tempeln, Altären, Gräbern, Statuen, Denkmälern und Thürmen ausgeschmückt. Unter den Gräbern befanden sich die von Perithous, Theseus, Oedipus und Aedraes, am Eingang war der erste Altar dem Ceres geweiht.

In Theokrit's erster Ekloge ist der Schauplatz unter eine schattige Pinie gelegt, die Schönheit der Helena wird mit der einer Gartencypresse verglichen. Aus diesen und andern Umständen geht hervor, daß das Wohlgefallen an Terebinthenbäumen, das durch ganz Asien sich erstreckte, auch in Griechenland herrschte, und dieselben Blumen (solche, die wegen ihrer glänzenden Farbe und ihrer Wohlgerüche beliebt waren) scheinen beiden Ländern gemein gewesen zu seyn. Zu diesen gehören die Narciße und die Rose, der Epheu und das Veilchen. (Historical view, p. 30. etc.) Der gelehrte Deutsche Alterthumsforscher Böttiger hat weitläufig mehrere Stellen in den Alten, die sich auf das Gartenwesen beziehen, erklärt, woraus hervorgeht, daß man dabei hauptsächlich auf kühle, frische Luft, Wohlgeruch und Bequemlichkeit ausging, — Wirkungen des Gartenwesens, die in einem frühen Zeitraum menschlicher Verfeinerung eher gefühlt und gesucht werden, als malerische Schönheit oder andere dichterische und also künstliche Verbindungen mit dem, was sich dem Auge darstellt; denn obgleich das Gartenwesen, als eine bloß nützliche Kunst, auf das höchste Alterthum Anspruch machen, ist es doch, als Kunst der Einbildungskraft betrachtet, eine der letzten, welche zur Vollkommenheit kam. Als letztere hängt ihr Daseyn von Idyllenpoesie und geistiger Ausbildung ab; denn was ist die Natur für einen ungebildeten Geist?

VII. Abth. Das Gartenwesen, hinsichtlich auf Obst, Küchengärtnerci und Blumen.

II) Die ersten vegetabilischen Erzeugnisse, in welchen die Aufmerksamkeit des Menschen ein Nahrungsmittel entdeckte, waren vermuthlich Baumsfrüchte: solche Bäume, nahe seiner Wohnung in einem eingezäunten Fleck zu ziehen, lag ziemlich nahe, und mag die erste Veranlassung gewesen seyn, Gärten anzulegen. Die alten Schriftsteller sehen in der Feige den zuerst angepflanzten Baum. Der Weinstock ist der nächste in der Reihe, dessen Frucht nicht bloß, wie die des Feigenbaums, zum Essen, sondern auch zum Trinken diene. Noah und Bacchus, beide werden in das erste Zeitalter vor der Sündfluth gesetzt. Die Mandel und Granate wurden frühzeitig in Canaan gebaut, und aus den Klagen der Israeliten in der Wüste geht hervor, daß die Feige, Weintraube und Granate seit undenklichen Zeiten in Aegypten bekannt waren.

Es wird gesagt, daß das Abreißen der Sprößlinge durch eine Ziege, den ersten Gedanken zum Beschneiden der Reben, und ein Zufall, der Feuer an einen Rosenstock legte, wie Acosta sagt (Histoire Nat. des Indes), den ersten Gedanken, den Rosenstock zu beschneiden, gab. Theophrastus versichert, daß die Rosenstöcke in Griechenland, vermittelst des Brennens, zum Blühen gebracht wurden.

Plinius und Lucretius haben sehr unbefriedigende Nachrichten über den Ursprung des Pfropfens gegeben. Vielleicht wurde die erste Idee dadurch erweckt, daß sich in einem Dickicht ein paar Zweige aneinander gerieben hatten und zusammengewachsen waren, aber wann dies zuerst geschah, und wann das Pfropfen zur Verbesserung der Früchte angewandt wurde, das sind Dinge, die wohl immer ein Geheimniß bleiben werden. Macrobius, ein Römischer Schriftsteller des 5ten Jahrhunderts, sagt im Geschmack seiner Zeit, daß Saturn den Einwohnern von Latium diese Kunst lehrte. Den Persern und Griechen zu Homer's und Hesiod's Zeiten scheint es nicht bekannt gewesen zu seyn, ja den Persern ist es, nach Chardin, bis jetzt noch unbekannt. Einige behaupten indess aus einer Stelle im Manlius zu erkennen, daß es in einigen verloren gegangenen Werken Hesiod's, angeführt worden sey. Küchengewächse sind schon früh in Aegypten bekannt geworden, Gurken, Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch wurden in Uebermaß von den Israeliten genossen.

Moses gab seinem Volk nützliche Befehle rücksichtlich der Fruchtbäume. In den ersten drei Jahren durfte keine Frucht gepflückt werden, die Aerndte des vierten Jahres war dem Herrn, und erst im fünften Jahr durfte der Eigenthümer sie genießen. Bei diesem Verfahren mußten die Bäume kräftig werden und sich stark bewurzeln.

Die Gärten des Alkinous, im 9ten Jahrhundert vor Christus, enthielten Birnen, Granaten, Feigen und Oliven, und andere in's Auge glänzende Früchte, unter denen, wie Einige wollen, Drangen und Citronen gewesen seyn sollen. Die Küchengewächse werden nicht einzeln erwähnt, wohl aber wird gesagt, daß sie auf Beeten wuchsen. Die früheste Nachricht vom Anbau ungenießbarer Pflanzen, bezieht sich auf wohlriechende und